Buchanzeigen und Besprechungen.

F. Hueppe, Naturwissenschaftliche Einführung in die Bacteriologie. Wiesbaden, C. W. Kreidel's Verlag 1896.

Angezeigt von Dr. Hugo Salus in Prag.

Das neue Werk Hueppe's, dessen „Methoden der Bacterienforschung“ noch immer als das classische Lehrbuch der Bacteriologie gelten dürfen, ist nicht etwa als eine Art von Baedeker in das Reich der Mikroorganismen, als ein Vademecum für alle, die Bacteriologen werden wollen, aufzufassen; es ist vielmehr für fertige Bacteriologen geschrieben, es verlangt eine gute Kenntniss Alles für einen Bacterienforscher Wissenswerthen und macht sich über die jetzigen Erfahrungen und Kenntnisse Gedanken. Wie wir gleich vorweg feststellen wollen, kluge und bedeutende Gedanken, wie man sie von einem so genialen Forscher nicht anders erwarten kann. Es sind in diesem Buche nicht so die einzelnen bisher gesicherten Thatfachen aus dem kleinen Gebiete der Bacterienkunde als solche erläutert, sondern diese Bereicherungen unserer Erkenntniss werden vom Standpunkte des Naturforschers behandelt und kritisirt; es wird der lobenswerthe Versuch gemacht, die Bacteriologie, die sich in oft kindischer Weise in Erforschung unwichtiger Einzelthatsachen zersplitterte, zu dem höheren Range der Naturforschung zu erheben. Viele werden daher, wenn sie naiv eine Verherrlichung der jungen Wissenschaft von dem neuen Werke Hueppe's erwarten, enttäuscht sein; aber geistige Anregung und Erweiterung des wissenschaftlichen Horizontes werden Alle dem Buche verdanken, die unbeeinflusst von irgend einer Richtung sich in das Gebotene vertiefen.

Von den Formen der Bacterien ausgehend, bespricht H. die Lebensäusserungen der Mikroorganismen, ihre Beeinflussung durch äussere Einflüsse, den Chemismus der Nährsubstrate und kommt — nach einem kurzen Ueberblicke über die Verwendung der Bac-

terien in der Technik — zu dem begründeten Schlusse, dass die Arten der Bakterien nicht im naturhistorischen Sinne Arten sind, sondern Anpassungs-, Ernährungsmodificationen. Damit stellt sich H. in bewussten, directen Gegensatz zur Schule Koch's, der specifische krankheiterregende und gährungerzeugende Bakterien als Ursachen bestimmter Krankheiten und Gährungen annimmt. Der Begründung dieses seines gegnerischen Standpunktes sind die folgenden Abschnitte gewidmet. Diejenigen, die seinen Vortrag auf der Naturforscherversammlung in Nürnberg 1893 kennen, werden sich freuen, zu der ersten etwas schwerverständlichen Fassung seiner Ideen von damals jetzt einen erklärenden und klaren Commentar zu finden: die Capitels, in denen er von den Ursachen, ihrer Aequivalenz mit den Wirkungen, Hemmungen und äusseren Bedingungen spricht, sind tief durchdacht und in jedem Satze bedeutend. Und wenn sein Zorn gegen die unwissenschaftliche Auffassung der Krankheitsursachen immer wieder durchbricht, so ist es der Zorn eines Ueberzeugten und nicht Verstandenen. Nicht die Krankheitserreger sind nach Hueppe die specifischen Ursachen der Krankheiten, sondern die Art der getroffenen Organe, Gewebe oder Zellen; nur von deren innerer Einrichtung hängt die Krankheit ab. Die Krankheitserreger sind nicht specifisch: *Staphylococcus aureus* zum Beispiel bildet auf dem Nährboden eine prachtvolle gelbe Farbe, ist also chromogen, er erregt aber auch in einer Zuckerlösung Säurebildung und auf dem lebenden Nährboden Eiterung. Und ebenso passen die anderen Bakterien nicht in die ihnen von Cohn aufgedrängten Eintheilungsrubriken als entweder pathogene, oder chromogene, oder zymogene Kleinlebewesen.

Die „specifischen Krankheitserreger“ sind nicht specifisch, denn sie verlieren unter gewissen Bedingungen ihre Fähigkeit, überhaupt als Krankheitserreger zu wirken; sie bringen — als weiteres Argument gegen ihre Specificität — nicht auf verschiedenen Thieren immer wieder dieselben Krankheiten hervor; und verschiedene Bakterien bewirken in denselben Organen die gleichen Krankheiten; alle möglichen Arten von Bakterien erzeugen Eiterung, Endocarditis, Septikaemie.

Der „Riesenfortschritt der Bacteriologie über Koch hinaus“ besteht in der Feststellung der Thatsache, dass nur bei gleichen

Bedingungen gleiche Wirkungen durch die Bacterien erzielt werden, dass es also keine specifischen Krankheitserreger gibt, „dass die Krankheitserreger als auslösende Anstösse nur das auslösen, was als Krankheitsanlage irgendwie nach Mass und Art im Menschen vorhanden ist“.

Es gehört viel Muth und ehrliche Ueberzeugung dazu, einen solchen Satz — er bildet eigentlich den Inhalt des ganzen Werkes — zu einer Zeit auszusprechen, in der die geistige Trägheit sich mit dem Erfolge glücklich fühlte, endlich für so viele Krankheiten ihre specifischen Erreger gefunden zu haben; in einer Zeit, die sich im Abfangen und Vernichten der kleinen, grossen Feinde des Menschengeschlechtes nicht genug thun konnte und die freudig begann, gegen die specifischen Krankheitsursachen specifische Heilmittel zu ersinnen. Dass Hueppe diesen Bestrebungen entgegentritt, ist nach dem vorhin Gesagten selbstverständlich. Er redet der directen Beeinflussung des Organismus das Wort und wendet sich lebhaft gegen die Bacillentödter und zwar, was die Form seiner Sprache anlangt, in geradezu classischer Weise. Ein specifisches Heilserum gibt es nicht und kann es nicht geben; der Organismus des Menschen verfügt an sich über kräftige zelluläre und von den stabilen Gewebs- und den beweglichen Wanderzellen mittelbar oder unmittelbar abhängige chemische Abwehrkräfte, welche ihn befähigen, mit Saprophyten, aber auch mit Parasiten und deren Giften fertig zu werden; die Heilsera, die nicht specifisch wirken, sind nur Eiweissreizmittel und activiren Kräfte des Organismus, die in latentem Zustande schon vorhanden waren.

Die Anhänger Hueppe's werden sich gern von ihm überzeugen lassen; die Skeptiker werden eine Fülle von Anregungen aus seinen verneinenden Lehrsätzen schöpfen; die Anhänger der „specifischen Richtung“ aber werden wenigstens zugeben müssen, dass sie es mit einem bedeutenden Gegner zu thun haben und werden in einer Epoche wissenschaftlichen Streites, in der das Wort Heilserum schon eine Art suggestiver Wirkung ausübt, stutzig werden und von dem kleinlichen Standpunkte ihrer Sonderuntersuchungen, die sie sehr wichtig dünkt, auf den allgemeinen Naturforscherstandpunkt hingewiesen, der von einem höheren Gesichtspunkte aus die Resultate sichtet und ordnet. Jedenfalls werden

sie den apodiktischen Forderungen Hueppe's, im nächsten Abschnitte des neuen Werkes: „Ueber die Verhütung der Seuchen durch Bekämpfung der Krankheitsursachen“ umsomehr zustimmen, als darin nach dem Bacteriologen der Hygieniker und zwar der mit gesundem Menschenverstande ausgerüstete nicht verblendete Hygieniker zum Worte kommt, der mit wehmüthigem Humor über die verkehrten Massregeln der Bacterienvernichtung lächelt und die Aerzte und Behörden wieder an die praktisch durchführbaren Massregeln zum Seuchenschutze erinnert.

Das neue Buch Hueppe's wird Aufsehen erregen; möge dies Aufsehen nicht nur in dem originellen, negirenden Standpunkte Hueppe's seinen Grund haben, sondern so wirken, wie es gedacht ist: befruchtend und klärend.

Vorlesungen über Pathologie und Therapie der Syphilis. Von Prof. Ed. Lang. Zweite Auflage. Erste Abtheilung. Wiesbaden, Verlag von J. F. Bergmann, 1895.

Besprochen von Prof. Caspary in Königsberg.

Mit Freuden begrüßen wir das Erscheinen der lange erhofften zweiten Auflage der ausgezeichneten Vorlesungen Ed. Lang's. Wenn der Verfasser sein Werk als umgearbeitet und erweitert ankündigt, so thut er das mit vollem Recht. Alle Vorzüge des alten Buches sind erhalten; alles Neue, das irgend werthvoll sich erwies, und darunter die eigenen Erfahrungen des Autors, ist sorgsam hinzugefügt worden. Eine besondere Bereicherung haben auch die Abbildungen, die durchwegs vortrefflich sind und zusammen eine Art Atlas bilden, erfahren. Einer Empfehlung des überall hochgeschätzten Werkes bedarf es nicht; wir begnügen uns mit der Anzeige und dem Wunsche, dass die zweite Abtheilung bald der ersten folgen möge.

Proksch, J. K. (Wien): Die Geschichte der venerischen Krankheiten. Peter Hanstein. Bonn 1895. 424 S.

Angezeigt von Prof. F. J. Pick in Prag.

Der gelehrte Syphilograph, welcher sich durch sein ausgezeichnetes Werk „die Literatur über die venerischen Krankheiten“ den Dank und die Anerkennung der Fachgenossen in hohem Grade

erworben hat, bietet uns in dem obgenannten Werke neuerdings eine nicht hoch genug zu schätzende Arbeit. Das gross angelegte Werk behandelt in seinem ersten 424 Seiten umfassenden Theile die Geschichte der venerischen Krankheiten im Alterthum und Mittelalter, in seinem 892 S. betragenden II. Theile die der Neuzeit. Zwei kurze Absätze über fossile Funde und Mythen sind der Darstellung aus der historischen Zeit vorausgeschickt. In äusserst übersichtlicher Weise wird im I. Theile die Geschichte der venerischen Krankheiten im Alterthum und Mittelalter zunächst aus den Ueberlieferungen der orientalischen Völker (Chinesen, Japaner, Indier, Perser, Aegypter und Juden), sodann bei den Griechen und Römern dargelegt und nach jedem Absätze in einem zusammenfassenden Rückblicke gewürdigt. Die Geschichte der venerischen Krankheiten in der Neuzeit wird in fünf Perioden eingetheilt und zwar: Von den ältesten Syphilographen bis zu Fernel, von Fernel bis Astruc, von diesem bis Hunter, von Hunter bis Ricord, die fünfte Periode führt die Bezeichnung Ricord, ein Abschnitt, Ricord's Zeitgenossen und Nachfolger, führt die Geschichte der venerischen Krankheiten bis auf unsere Tage. Die Darstellung wirft in doppelter Beziehung ein helles Licht in die Geschichte der venerischen Krankheiten einerseits durch die kritische Beleuchtung der Quellen und anderseits durch eine gründliche auf vorzügliche medicinische Kenntnisse gegründete Kritik der aus den Quellen sich ergebenden Schlüsse. Man muss dies anerkennen auch in jenen Fällen, in welchen man anderer Meinung sein wird als der Verfasser. Auf Einzelheiten einzugehen, halten wir hier nicht am Platze. An einzelnen Leseproben die Vorzüglichkeit der Darstellung darzuthun, halten wir für überflüssig einem Verfasser gegenüber, der genügend erwiesen hat, dass er zur Abfassung eines solchen Buches durch seine bisherigen Studien und Leistungen prädestinirt war. Die Sprache ist lebendig und fesselnd, die jeder Geschichtsperiode beigefügten Rückblicke geben eine Fülle scharfsinniger, gelehrter und belehrender Schlüsse und bieten so ein zusammenfassendes Bild des jeweiligen Standes der Auffassungen und Kenntnisse über die Sache. Man muss das Buch lesen und wird einen Genuss davon haben es zu lesen. Die Ausstattung desselben von Seite der Verlagshandlung ist eine würdige.